

Laibacher Zeitung.

No. 46.

Freitag am 26. Februar

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 20 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insektionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insektionskämpel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insektionskämpels).

Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Wilhelm Vott zum Kreiskommissär dritter Klasse in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Justizminister hat den Prätor in Legnago, Friedrich v. Agricola, zum Rathe des Landesgerichtes in Treviso, den Prätor in Astago, Julius Zimolo, zum Rathe des Landesgerichtes in Verona ernannt, und den Prätor Maximilian Angeli von der Prätur in Chioggia zu jener in Legnago übersezt.

Der Justizminister hat den Offizial des Komitatgerichtes zu Speries, Ladislaus v. Keczner, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten im Sperieser Ober-Landesgerichtsprengel ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Februar.

Die Verhandlungen des englischen Parlaments vom 19. liegen uns nun vor, und wir können mit größerer Sicherheit die Ursachen bezeichnen, welche die Verwerfung der Verschwörungsbill und den Sturz des Palmerston'schen Ministeriums zur Folge hatten.

Aus den Debatten des Unterhauses geht hervor, daß der Kampf sich eigentlich nicht um die Einzelheiten der Bill drehte, daß diese nicht nur im Prinzip, sondern auch in der Form von einigen Rednern gut geheißener wurde. Es war der Kampf mehr moralischer Natur; das Gesetz hatte den Anschein, als ob England Frankreich dadurch eine Satisfaktion gebe, und das wollte England darum nicht, weil Frankreich dieselbe, wenn auch in der schonendsten Weise durch die Note Walewski's gefordert und das britische Ministerium dem Unterhause die Antwort noch nicht mitgeteilt hatte, die es auf die Note Walewski's gegeben. Palmerston konnte aber diese Antwort nicht vorlegen, denn er hatte keine abgesendet, sondern er erwähnte, der Earl von Clarendon, den die Note persönlich eingehändigt worden, habe eine mündliche Erklärung gegeben. Hierauf stellte Gibson seine Resolution, durch welche der Regierung ein Mißtrauensvotum gegeben wurde.

Die erwähnte Note des Grafen Walewski enthält die indirekte Forderung einer Abänderung der Asylgesetzgebung. „Darf das Asylrecht,“ so heißt es darin mit Bezug auf die Vorbereitung des Attentates in England, „einen solchen Zustand der Dinge beschützen? Darf man den Mordmördern Gastfreundschaft gewähren? Darf die englische Gesetzgebung dazu dienen, ihre Anschläge und Umtriebe zu begünstigen, und kann sie fortfahren, Personen zu beschützen, die sich durch flagrannte Handlungen außerhalb des gemeinen Rechts stellen und der Achtung der Menschheit aussetzen? Indem sie die Fragen der Regierung Ihrer britischen Majestät unterbreitet, erfüllt die Regierung des Kaisers nicht nur eine Pflicht gegen sich selbst, sondern entspricht den Gefühlen des Landes, welches von den berechtigtesten Besorgnissen getrieben ein solches Vorgehen verlangt und bei einem Falle, wo die Solidarität aller Regierungen und Nationen klar zu Tage tritt, der Ansicht ist, daß es ein Recht hat, auf die Mitwirkung Englands zu rechnen.“

Der Konflikt, der die Verschwörungsbill hervorrief, war also für's erste zwischen dem Parlament und dem Ministerium und daß Konservative und Radikale sich einigten, um dem Cabinet ihren Anmut über die vermeintliche Verletzung der Ehre des Landes kundzugeben, ist bei dem ganzen Charakter der Briten und ihrem Stolze etwas leicht Erklärliches. Zugleich darf man nicht übersehen, daß fast alle Redner des Unterhauses versichern, England verabscheue die Mörder und ihre Frevelthaten, und d'Israeli sagt, die Streitfrage liege nicht zwischen Frankreich und Eng-

land, sondern zwischen dem Hause der Gemeinen und dem englischen Ministerium.

Trotz diesen versöhnlichen Worten ist doch der Eindruck, den das Ergebnis der Abstimmung im englischen Unterhause in Paris gemacht hat, ein überwältigender gewesen. Eine so gründliche Niederlage Palmerston's hatte man nicht erwartet, wenn man auch auf Schwierigkeiten gefaßt war. Fast sämtliche französische Blätter spiegeln in ihren Artikeln, in welchen sie sich den widersprechendsten Muthmaßungen hingeben, die Verwirrung ab, welche die Gemüther befallen hat.

Lord Derby ist mit der Mission, ein neues Cabinet zu bilden, beauftragt. Die erste Kombination, die uns der Telegraph mittheilte, ist nicht zu Stande gekommen; ein Telegramm des „Moniteur“ und ein anderes aus London datirt (s. u.) verkünden wieder eine neue Zusammenfügung.

Ueber Lord Derby, den Führer der Tories, schreibt die „Presse“:

Derby trat im Jahre 1830 — damals noch Whig — zum ersten Male unter Grey in's Ministerium als erster Sekretär für Irland, als welcher er wegen seiner Maßregeln die bestigste Opposition durch O'Connell erfuhr. Ende März 1833 übernahm er das Staatssekretariat für die Kolonien, trat 1834 aus dem Cabinet und ging 1835 zu den Tories über. Seine Angriffe halfen im August 1841 das Ministerium Melbourne stürzen, und er wurde am 1. Sept. desselben Jahres im Tory-Ministerium Minister der Kolonien. Wegen der Zölle mit Peel in Widerspruch gerathen, schied er im November 1845 aus dem Ministerium und galt bei den Verhandlungen um die Korngesetze als Führer der protektionistischen Opposition. Im Febr. 1850, nach Russell's Entlassungsgesuch, von der Königin zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, vermochte er kein Cabinet im protektionistischen Sinne zu Stande zu bringen. Als Russell am 21. Februar 1852 zum zweiten Male das Portefeuille niedergelegt hatte, erhielt Derby abermals den Auftrag, ein neues Cabinet in's Leben zu rufen, in welchem er erster Lord des Schatzes (Premierminister) wurde, eristete aber schon im Dezember desselben Jahres, als in der Budgetfrage das Ministerium eine Niederlage erlitt, mit seinen Kollegen die Entlassung ein. Das Coalitionsministerium Aberdeen, welches nun eintrat, brach am 25. Jänner 1855 in Folge des Koebuck'schen Antrages über strenge Untersuchung der Kriegsführung und Heerespflege in der Krüm zusammen, und Derby erhielt zum dritten Mal den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden; er erklärte sich zwar bereit hiezu, aber alle seine Versuche, ein toryistisches Cabinet zusammenzubringen, blieben ohne Erfolg, worauf Palmerston am 8. Febr. 1855 das Ministerium bildete, welches gegenwärtig seine Entlassung gegeben hat.

Die Aufgabe Lord Derby's ist diesmal nicht weniger schwierig als im Jahre 1855.

Ob es ihm bereits gelungen ist, aus den verschiedenen Fraktionen des Parlamentes ein Ministerium zu konstruieren, wissen wir zur Stunde noch nicht. Wenn aber auch, so läßt sich mit Sicherheit vorausbestimmen, daß es keine lange Lebensdauer haben wird. — (Nachtrag v. N.: Das neueste Telegramm meldet die definitive Zusammenfügung.)

Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Im Nachhange des Abgases 7 zum Finanzministerialerlaß vom 20. Mai 1856 ist bedeuget worden, daß die Finanzbehörden die Verzugszinsen für jenen Zeitraum, für welchen sie die Zahlungsfrist zu erweitern ermächtigt sind, auch dann nachsehen können, wenn nach der Zahlung der Gebühr um diese Nachsicht gebeten wird und die in dem gedachten Abgase enthaltenen Bedingungen vorhanden sind.

Ist die Zahlung der Gebühr noch nicht erfolgt, so kann im Gesuche um Nachsicht der Verzugszinsen nur zugleich als ein Gesuch um Fristerweiterung angesehen werden.

Die betreffende Verordnung ist vom 29. Februar datirt.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben dem Institut der Schwestern der h. Dorothea in Vicenza 600 L. und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog zur Begründung einer Besserungsanstalt in Como 1500 L. gespendet.

Ein Pariser Korrespondent des „Le Nord“ hat wiederum die Freundschaft, sich mit Oesterreich, mit der österreichischen Politik zu beschäftigen. Die beliebten Variationen auf das Thema: Donauschiffahrt, Donauschiffahrt u. c., die wir nach dem Dugend mit einer Fülle von Partigkeiten hören mußten, sind selbst für die eiserne Ausdauer des „Nord“ zu eintönig geworden. Er hat ein neues Thema gefunden und konzentriert jetzt wonneschmelzend damit! Es ist — Montenegro, und so groß ist sein Entzücken über die Entdeckung des herrlichen Stoffes für eine neue Partis langathmiger Artikel gegen Oesterreich, daß er sich keinen Augenblick bestimt, zwischen Oesterreich und Montenegro ein mysteriöses trennendes Fabelland zu improvisiren. Wir scherzen nicht. Zudem der Korrespondent des „Nord“ sagt, daß die Wünsche Oesterreichs seit langer Zeit auf eine Besetzung Montenegro's gerichtet seien, fügt er wörtlich hinzu:

„Wäre dem nicht so, so könnte der Beweggrund, den er gegenwärtig in den Vordergrund stellt, daß nämlich seine Grenzen bedroht seien, nicht ernst gemeint sein, da Montenegro durchaus nicht in der Nähe seiner Grenzen liegt.“

Wien, 24. Febr. Die Theilnehmung österreichischer Künstler in der allgemeinen und historischen deutschen Kunstausstellung, welche am 13. Juli d. J. in München eröffnet werden soll, verspricht eine lebhaft zu werden. Die hiesige „Gesellschaft bildender Künstler und Kunstfreunde“, der sogenannte Albrecht Dürer-Verein hat am 13. d. M. eine Versammlung gehalten, um die nöthigen Einleitungen zur würdigen Vertretung der österreichischen Kunst auf dieser Ausstellung zu treffen, und zu diesem Behufe ein Comité, bestehend aus den Herren R. Alt, A. Fernkorn, A. Hansch, Professor L. Kupelwieser, J. P. Altmand, Direktor Ob. Ruben, Fr. Schragber, Professor A. v. Sicardsburg, Fr. Graf v. Dunin und Professor K. Wurzingen gewählt. Dieses Comité hat bereits einen Aufruf an die hiesigen Künstler und Kunstfreunde erlassen, in welchem ein würdiges Auftreten der österreichischen Kunst bei dieser Gelegenheit als eine Ehrensache für Oesterreich bezeichnet wird. Der Ausschuß glaubt mit Sicherheit nicht nur die eifrige Theilnehmung sämmtlicher Wiener Künstler mit ihren besten Werken erwarten zu dürfen, sondern auch nicht vergeblich an den Patriotismus der sämmtlichen Besitzer werthvoller, zur Vervollständigung des Bildes der österreichischen Kunst erforderlicher Kunstwerke zu appelliren, indem sie freudig der Ehre der österreichischen Kunst daselbst großmüthige Opfer zu bringen bereit sein werden, in welchem die Besitzer von Gemälden und Statuen in England und Frankreich bei ähnlichen Gelegenheiten bekanntermaßen wetteifern.

Innsbruck, 19. Februar. Der letzte der von unsern Landsleuten in Peru nach ihrer Heimat gekommenen Briefe ist vom 17. November datirt. Neulich, wie die „Sch. Ztg.“ sagt, den Tirolern die Nachricht, daß die peruanische Regierung den Ersatz der ihnen vorgestreckten bedeutenden Geldmittel erlassen habe. Bekanntlich hatten ursprünglich die Einwandrer die Verpflichtung übernommen, einen Theil der vorgestreckten Gelder in Raten abzuführen.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. An dem Ordenssterne des Prinzen Friedrich Wilhelm bemerkte man bei dem letzten Subskriptionsball zum ersten Male ein Abzeichen, welches außer ihm nur Seine Majestät der König trägt. Da nämlich die Ritter des

englischen Hofenbandes bei ihrer Aufnahme geloben müssen, den Orden stets und überall tragen zu wollen, so hat Seine Majestät der König, um diesem Gelübde nachzukommen, das blaue emailirte Band mit der bekannten Devise „Honne soit qui mal y pense“ dem von ihm getragenen Stern des schwarzen Adler-Ordens beifügen lassen, und ganz dieselbe Dekoration trägt jetzt Prinz Friedrich Wilhelm, auf dessen Brust mitbin die beiden Orden beider Nationen, in einer Dekoration vereinigt, glänzen.

— Es ist bekannt, daß der Freiherr von Wildenbruch, der auf seiner jetzigen Reise nach Konstantinopel dem Sultan die Insignien des schwarzen Adler-Ordens zu überbringen hat, gleichzeitig sein Abberufungsschreiben von seiner bisher bei der hohen Pforte bekleideten Mission übergeben wird. Herr v. Wildenbruch soll aus Rücksichten auf seinen durch das dortige Klima angegriffenen Gesundheitszustand die Versetzung auf einen andern Gesandtschaftsposten selbst beantragt haben. Wie man heute hört, soll er bereits für den Gesandtschaftsposten in Stuttgart resignirt sein, welchen der Graf von Seckendorff verläßt, um an der Stelle des verstorbenen Herrn v. Bockelberg die königliche Gesandtschaft in München zu übernehmen.

— Aus Berlin, 21. Februar, wird dem „Dr. Journal“ geschrieben: Nach der gleichzeitig mit dem Reskript des preussischen Justizministers, welches gegen Ergreifung des juristischen Studiums wegen Ueberfüllung der richterlichen Stellen gerichtet war, hierher gelangten Nachricht von einem Mangel an juristischen Kräften in Oesterreich, hat sich eine Anzahl hiesiger junger Juristen an die kaiserlich österreichische Regierung mit der Anfrage gewendet, ob dieselbe vorbehaltlich der Genehmigung des diesseitigen Souveränements geneigt sei, diese Juristen in den österr. Staatsdienst zu übernehmen.

Italienische Staaten.

Se. Heiligkeit der Papst hat bei einer kürzlich stattgehabten Besichtigung der neuen Universitätsmuseen eine längere Rede gehalten, in der er den Professoren die Nothwendigkeit auseinandersetzte, auch den wissenschaftlichen Unterricht mit den Grundlehren der Moral und Religion zu durchdringen, da eben in Folge der Nichtbeachtung solcher Prinzipien die europäische Jugend geneigt sei, Unruhestiftern Gehör zu schenken und sich zum Werkzeug der verderblichen Demagogen herzugeben. Hierauf wurde ein päpstliches Handschreiben verlesen, das für 18 Professoren, die bisher einen geringeren Gehalt als ihre Kollegen bezogen hatten, eine entsprechende Gehaltserhöhung anwies. Se. Heiligkeit ließen hierauf chemische und physikalische Experimente aufstellen; die ersten gelangen sämtlich, die zweiten nicht so gut, namentlich wollte in Folge der ungünstigen Witterung die Herstellung des elektrischen Lichtes nicht gelingen. Der h. Vater war es endlich müde geworden, im Finstern noch länger zu warten und sagte: „Da wir uns des elektrischen Lichtes nicht erfreuen können, so möge man die Fensterladen öffnen, damit wir wenigstens das Sonnenlicht genießen.“

Belgien.

— Die neugeborne Prinzessin sollte am 19. d. M. die Nothtaufe erhalten; die solennen Taufzeremonien sind für später anberaumt und werden von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Kardinal-Erzbischof von Mecheln vollzogen werden. Als Pathe wird Sr. F. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, als Patbin Ihre Majestät die Königin Amélie genannt; die Letztere soll durch die Gräfin Merode-Westerloo, Oberhofmeisterin Ihrer F. Hoheit der Herzogin von Brabant, vertreten werden. Dem Vernehmen nach wird die neugeborne Prinzessin den Titel einer Gräfin von Hennegau erhalten.

Ungefähr halb Stunden nach der glücklichen Entbindung wurde das Entbindungsprotokoll vom Justizminister Lesch und dem Generalsekretär des Justizdepartements, Baron Grassler, entworfen und von den hierzu berufenen Zeugen unterschrieben; an der Spitze dieser Letzteren steht Sr. F. Hoheit der Graf von Flandern.

Im Anfrage Sr. Majestät des Königs wurde die Geburt der Prinzessin mittelst einer Volkschaft des Justizministers den Kammern, den Gerichtshöfen, den Diözesanvorständen und auch den Präsidenten der protestantischen Synode und des israelitischen Konsistoriums mitgetheilt. Die zweite Kammer hat bereits eine Kommission zur Beglückwünschung Sr. Majestät des Königs und Sr. F. Hoheit des Herzogs von Brabant ernannt.

— Wie der „Atrechtische Courant“ meldet, befinden sich unter den belgischen Jägern, gegen welche von holländischen Gendarmen wegen einer auf holländischem Gebiet verbotenen Hezjagd Protokoll aufgenommen werden ist, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern und zwei Prinzen von Arenberg.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen vom 19. Februar. (Schluß.) Mr. M. Gibson ist der Mei-

nung, daß die Ehre des Landes nicht durch ein beläufiges Wort im Gesprächston, sondern durch Schwarz auf Weiß gewahrt werden müßte. Er habe keine Angst vor den Folgen seiner Resolution; mit einem ernsten Streit zwischen dem edlen Lord und der französischen Regierung habe es keine Gefahr. Es schwebte hier keine Frage zwischen dem Parlament und Frankreich, sondern dem Parlament und dem Premierminister Englands. Seine Resolution werde die Bill nicht notwendig zu Schanden machen, sondern eine Ansicht über das Benehmen der Regierung und die Art der Einbringung ansprechen. Abgesehen davon, daß die Bill ein Ueberfluß sei — obgleich er diesen Punkt nicht als Hauptsache behandeln wolle — warum wurde sie nicht der Kommission zur Konsolidirung und Verbesserung von Parlaments-Akten überlassen? Wenn es wahr sei, daß der edle Lord auch ohne äußeren Anstoß eine Aenderung des Gesetzes vorgeschlagen haben würde, warum beilte er sich, Mr. de Walewski's Depesche mit solcher Förmlichkeit auf den Tisch zu legen? Hätte die Regierung eine würdige und feste Antwort auf diese Depesche abgefaßt, dann wäre das Haus im Stande, mit ruhigerem Herzen an die Erwägung der Verschwörungs-Bill zu gehen. Im Interesse der nationalen Ehre und Würde beantrage er die (früher mitgetheilte) Resolution, daß das Haus sein Bedauern über das Ausreten der Regierung zu erkennen gebe.

Mr. Baines hebt zu Gunsten der Bill hervor, daß sie gegen kein verfassungsmäßiges Prinzip streite und die Sicherheit für Leben und Eigenthum vermehren werde. Die hitzigsten und leidenschaftlichsten Aeußerungen von Seiten Frankreichs wären kein genügender Grund, um eine an sich unumgängliche Gesetzverbesserung zu unterlassen oder zu verschieben.

Mr. Walpole erkennt die Zweckmäßigkeit der Bill bereitwillig an und will dafür stimmen, vorausgesetzt daß die Ehre und das Ansehen Englands in den Augen Europa's gewahrt werden. Graf Walewski's Depesche habe Wünsche ausgesprochen, die einer Forderung ähnlich klangen, und Angaben gemacht, die unwahr sind. Darauf habe die englische Regierung mit dieser Bill geantwortet, ohne zugleich die Behauptungen der Depesche zu widerlegen.

Sir G. Grey sagt, nichts wäre leichter gewesen, als eine Depesche aufzusetzen, welche dem Hause die lautesten Cheers entlockt, aber die Beziehungen zu Frankreich schwierig gemacht haben würde. Die Walewski'sche Depesche werfe dem englischen Volke keinelei Mißthat an irgend einem Mordversuch vor; sie entwerfe bloß vom Flüchtigstreiben ein allzu wahres Bild. Doch räume er gerne ein, daß es nicht schaden würde, nach dem Durchgehen der Bill die Gründe, welche eine Aufrechthaltung des Asylrechtes gebieten, in aller Form aufzusetzen, und zur rechten Zeit werde die Regierung dieß aus freiem Antriebe thun.

Mr. Spooner freut sich, daß auf Graf Walewski's Depesche keine aufreizende Antwort erfolgt ist, und vertheidigt die Bill als gut, gerecht und notwendig.

Auch Mr. Bentinck ist derselben Meinung und wiederholt die von Sir G. Grey angeführten Gründe, hinzuzufügend, daß eine etwaige Annahme der Resolution eine sehr schiefe Stellung zu Frankreich herbeiführen würde.

Sir Rob. Peel greift die Bill und Lord Palmerston's Politik überhaupt lebhaft an; die Bill gebe nicht die wahren Zwecke der Regierung an und sei in jeder Beziehung ein Blendwerk.

Mr. Henley glaubt, daß es zweckmäßig sei, die Strafe auf Mordverschwörungen zu verschärfen; dennoch kann er nicht umhin, die Resolution als begründet anzuerkennen.

Der Lord-Advokat (Attorney-General für Schottland) hält die Idee, Walewski's Depesche durch ein aufregendes Manifest zu erwiedern, für höchst unpolitisch.

Mr. Gladstone sagt, es sei eine harte Zumuthung ans Parlament, Verbesserungen im Strafgesetze unter dem Einfluß auswärtiger Drohungen oder eigenen Schreckens zu erörtern. Das Amendement habe sehr viel mit dem Gesetzentwurf zu schaffen, so sehr man auch den Zusammenhang läugnen wolle. Er gibt zu, daß England nie einen freimüthigeren und loyaleren Allirten als den Kaiser Napoleon gehabt, und beklagt, daß die beiden Länder seit 1856 so oft, ohne eine Schuld des Kaisers, in ihrem Handeln auseinandergingen. Die Walewski'sche Depesche sei allem Anscheine nach mündlich beantwortet worden — diese schlimme aller Erwiderungsmethoden rechtfertigte an und für sich den Resolutions-Antrag. Er gebe auch zu, daß die Depesche durchaus keine Beleidigung Englands beabsichtigte, aber sie enthielt schwere und ungegründete Anschuldigungen, die eine Antwort erbeizten. Diese Antwort soll die Bill sein — folglich komme sie einer Anerkennung der Walewski'schen Behauptungen gleich. Noch habe man keine authentische Darstellung der geltenden Gesetze, er solle doch dieselben einer Amendirung unterziehen, welche über-

dieß Frankreichs eigentlichen Wünschen nicht genügen werde. Das Haus hüte sich, in diesen schweren Zeiten neue Fesseln der Menschheit anlegen zu helfen.

Der Attorney-General versichert, er habe diese Bill der Regierung empfohlen, bevor er von Walewski's Depesche gehört hatte. Und die Behauptungen dieses Aktensücker, wenn man sie in ihrem rechten Sinne lese, seien buchstäblich wahr. Nach dem bestehenden Gesetze glaube er, sei ein ausländischer Verschwörer im Vortheil gegen den eingebornen, weil er schwerer zu verfolgen sei. Indem man den Fremden auf denselben Fuß mit dem Eingebornen stelle, nehme man den ausländischen Regierungen Recht und Vorwand, über das den Flüchtlingen gewährte Asyl zu klagen.

Mr. d'Israeli sagt, die vielbesprochene französische Depesche stand im „Moniteur“ und wurde von allen europäischen Regierungen gelesen; so verbreitet und unerwidert wurde sie im Parlament zur Basis der Gesetzgebung gemacht. Die Bill wurde angemeldet, ehe die „Moniteur“-Adressen desavouirt waren; ein Beweis, daß die Minister in ihrer Verlegenheit und Zaghaftigkeit nicht an die Ehre des Landes dachten, bis das Haus der Gemeinen sie zur Rede stellte. Und jene „Moniteur“-Adressen erschienen eine Zeit lang Tag für Tag. Hätten die Minister eine freundschaftliche Vorstellung abgeschickt, so wären alle Schwierigkeiten beseitigt worden. Er glaubt nicht, daß die Erörterung dieses Abends böses Blut wachen werde — man werde ihren Ton auf der andern Seite des Kanals richtig auffassen. Es handle sich hier nicht um den Werth der Bill, sondern um die Frage, ob die Regierung ihre Schuldigkeit gethan.

Lord Palmerston hofft, das Haus werde sich nicht durch leere Deklamationen beschemen lassen, sondern die Gründe für das Amendement sich bei Lichte besehen. Der sehr ehrenwerthe Amendementsteller erscheine diesmal in einer nagelneuen Maske, als Rächer der Nationallehre, während er früher stets seinem Vaterland Unrecht gegen fremde Staaten gab und sogar gestand, den Erfolg einer Invasion Englands leicht nehmen zu können, da der fremde Herrscher doch die Leute arbeiten und leben lassen würde. (Cheers! „Rein! Nein!“ „Oh! Oh!“) Die Resolution stütze sich auf keinen andern Grund, als daß England grüßlich beleidigt worden sei. Aber die Depesche hatte weder die Absicht, noch konnte sie die Wirkung haben, England zu beleidigen. Die darin enthaltenen Behauptungen waren ausschließlich gegen die Flüchtlinge gerichtet, die Englands Gastfreundschaft mißbrauchten. Was ließ sich darauf sagen, außer es thue uns leid, daß es wahr sei, was von den Flüchtlingen gesagt ward? Die weitere Bemerkung der Depesche, daß Englands Gesetz keine ausreichende Abhilfe gegen jenes blutige Treiben bietet, war ebenfalls wahr. Konnte die Regierung mit einer Unwahrheit antworten oder eine Abhilfe versprechen, bevor sie die Sanction des Parlaments erlangt hatte? Was würde die öffentliche Meinung Europa's zur Verwerfung einer Bill sagen, die kurz vorher nach reiflicher Erwägung und gründlicher Debatte mit so ungewöhnlich großer Stimmenmehrheit gebilligt worden war? Ein so unerwartetes Verfahren, zu welchem ein hinterlistig abgefaßtes Amendement das Haus verleiten will, werde in den Augen der Welt als Beweis gelten, daß das englische Parlament wie ein Rohr im Winde schwankt und auf den leichtesten äußern Anstoß hin seine Ansichten, Bestimmungen und Grundsätze zu ändern im Stande sei. (Cheers.)

Die Abstimmung ergibt für das Amendement 234 gegen das Amendement 215 Stimmen. Somit ist die zweite Lesung der Bill durch eine Majorität von 19 Stimmen verworfen. Laute Cheers begrüßen die Ankündigung dieses Resultats. Die Sitzung schließt um halb zwei Uhr Morgens.

London, 19. Februar. Das auswärtige Amt veröffentlicht Folgendes:

„Ihrer Majestät Gesandter in Paris hat auf eine Weisung von Lord Clarendon hin an die französische Regierung die Anfrage gestellt, ob es britischen Unterthanen gestattet sein wird, ohne Pässe in Frankreich zu landen, wenn sie keine Reise in's Innere weiter vorzunehmen beabsichtigen; und ob ferner Ihrer Majestät Konsulu solchen Personen Pässe zu ertheilen das Recht haben werden, wenn diese nach Paris oder anderswo reisen wollen. Darauf ist Sr. Excellenz von dem französischen Minister des Auswärtigen geantwortet worden, daß Amendementen gestattet sein wird, ohne Paß in Frankreich an's Land zu kommen und daß ein Konsularpaß, den er sich nachträglich verschaffen würde, von den französischen Behörden nicht als gültiges Dokument anerkannt werden könne.“

Mr. William Watt, ein Bruder des in Salerno gefangenen Ingenieurs, hat von Lord Clarendon ein Schreiben erhalten mit dem Anerbieten, ihn heute in Gesellschaft eines königl. Couriers kostenfrei nach Neapel zu senden, falls er den Wunsch begehrt, sich von dem Zustande seines Bruders persönlich zu

überzeugen oder ihn zu pflegen. Watt ist bekanntlich in Wahnsinn verfallen.

Dänemark

Kopenhagen, 19. Februar. Nach dem Bekanntwerden des Frankfurter Bundestagbeschlusses ist hier eine lebhaftere Agitation für die Aussonderung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg aus dem dänischen Gesamtstaate entstanden, durch welche man den gefassten und etwa noch zu fassenden Maßregeln der deutschen Zentralbehörde die Spitze abzubrechen meint. Das Hauptorgan dieser Absonderungspartei ist das Journal „Fädrelandet“, welches sogar so weit geht, nöthigenfalls das Herzogthum Schleswig aufgeben zu wollen, um ein auf gegenseitiger Gleichheit, innerer Freiheit und Selbstständigkeit mit unsern Brüdern (d. i. Schweden und Norwegen) basirtes Bündniß einzugehen. Diese skandinavischen Sympathien des Kopenhagener Blattes beantwortet ein anderes Kopenhagener Blatt, indem es in einem „Skandinavische Sympathien“ überschriebenen Artikel auf den stürmischen Jubel, welchen das in Stockholm auf die Bühne gebrachte historische Schauspiel „Karl X. Gustav“ (welches den Uebergang dieses Königs über den gefrorenen Velt und seine Siege gegen Dänemark verberrlicht, und bereits gegen 30 Mal wiederholt ist) bei seiner jedesmaligen Aufführung beim schwedischen Publikum erregt, hinweist. Aber nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen scheint diese Aussonderungsidee Propaganda zu machen. So wurde u. A. bei der vorgestern in Narhaus stattgehabten Wahl eines Ersatzmannes zum Volksting die Rede eines der Kandidaten, des Justizrathes und Bürgermeisters Herz, in welcher er sagte, daß er, „was die auswärtige Politik betreffe, für die Aussonderung Holstein-Lauenburgs wirken wolle, wenn der jetzige Zustand sich unhaltbar erwiese“ mit nicht enden wollendem allgemeinen Jubel aufgenommen.

Türkei.

— Wie dem „Nord“ aus Konstantinopel geschrieben wird, hat der Vizekönig von Egypten an die Pforte in Betreff des Suezkanals eine Note gerichtet, in welcher dringend gefordert wird, den bezüglichen Firman zu gewähren, da sonst der Pascha sich gezwungen sähe, ohne Bewilligung der Pforte das Werk in Angriff nehmen zu lassen.

Ostindien.

— Aus Bombay, 23. Jänner, wird geschrieben: Der König von Delhi steht gegenwärtig vor seinen Richtern, um sein Urtheil zu empfangen. Die mit Erledigung dieser Angelegenheit betraute Kommission ist zusammengesetzt aus dem Brigaden-General Showers, als Vorsitzendem, dem Oberlieutenant Dawes, und den Majoren Palmer, Redmond und Sawyer. Major Harriott tritt als General-Anwalt oder öffentlicher Ankläger auf. Die Hauptpunkte der Anklage lauten folgendermaßen:

1. Mahomed Bahadur Schah, Exkönig von Delhi, im Genusse eines Jahrzehntes von der Regierung, ist angeklagt, vom 10. Mai bis 1. Oktober 1857 zu wiederholten Malen den Mahomed Bukt Khan, Subadbar (Hauptmann) des Artillerie-Regiments, sowie mehrere Offiziere und Soldaten des Heeres der ostindischen Kompagnie zur Empörung ermutigt und angereizt zu haben;

2. Während desselben Zeitraumes seinen Sohn Mirza Mogul und mehrere Einwohner Delhi's und der nordwestlichen Landesheile Indiens, sämmtlich Unterthanen der britischen Regierung, angeeifert zu haben, sich zu erheben und die besagte Regierung zu bekriegen;

3. Um die Zeit des 11. Mai 1857 herum sich zum König und regierenden Beherrscher Indiens erklärt; hierauf ungeseglicher Weise sich der Stadt Delhi bemächtigt, mit seinem Sohne Mirza Mogul, mit dem obbeweldeten Subadbar, und noch Anderen, deren Namen unbekannt, zum Sturze der britischen Regierung sich verschworen, und zu letzterem Zwecke Streitkräfte in Delhi angesammelt und zum Kampfe gegen die erwähnte Regierung ausgesandt zu haben;

4. Gegen den 16. Mai 1857 in seinem Palaste zu Delhi die Ermordung von neunundvierzig Personen, zum Theil europäischen oder europäischem Urschlungsblute entstandenen Frauen und Kindern, anbefohlen, und während derselben Zeit vom 10. Mai bis 1. Oktober 1857, mehrere Soldaten und Andere zur mörderischen Hinrichtung europäischer Offiziere und sonstiger englischer Unterthanen, Frauen und Kinder mit einbegriffen, dadurch angeregt zu haben, daß er den Mördern Ehrenstellen, Beförderung und Auszeichnungen verleihe; schließlich verschiedenen eingeborenen Fürsten Befehle zugesandt zu haben, worin ihnen eingeschärft und zur Pflicht gemacht wird, die Christen und Engländer allüberall zu tödten, wo man deren habhaft werden könne. — All diese Verbrechen sind strafwürdig in Gemäßheit des vom gesetzgebenden Rathe Indiens erlassenen Aktes XVI. vom 3. 1857.

Dieses Schriftstück, vom Major Harriott unterzeichnet, trägt das Datum vom 5. Jänner 1858.

— Die „Bombay Overland Times“ vom 24. Jänner schätzt die Zahl der Rebellen, welche am 12. Jänner den Alumbagh anzugreifen suchten, auf 30.000 Mann und den Verlust derselben auf 400. Nach Briefen aus dem Alumbagh feuern die Rebellen den ganzen Tag mit Paßkugeln nach dem Alumbagh, ohne einen nennenswerthen Schaden zu thun. Die Straße von Alumbagh nach Campore scheint stellenweise „stark“ (?) zu sein, aber wenn vier oder sechs Mann vom Troß zusammenreiten, bringen sie jede Vöthschaft ohne Gefahr hinüber. Die „Bombay Times“ ist auch der Ansicht, daß das Doab vollkommen gesäubert sei, und daß die Operationen gegen Lucknow und Oude unverzüglich beginnen würden. Sir Colin Campbell habe 10.000 bis 12.000 Mann zur Verfügung, was mit Jung Bahadur's 10.000 Gurka's eine hinlängliche Angriffsmacht bilde, obgleich man die Zahl der in und um Lucknow stehenden Rebellen auf 100.000 Mann veranschlage und dieselben wahrscheinlich sich verzweifelt wehren dürften.

Tagsneuigkeiten.

Laibach. Die ungewöhnlich heftige Vora soll auf der Karstbahn neue Schneeverwehungen hervorgerufen haben. In Folge derselben ist uns die gestern früh fällige Post erst gestern Abend zugegangen.

Laibach. Die Nachricht der „Presse“, daß der frühere Kieler Professor Stein, der gegenwärtig in Wien angestellt ist, mit seiner Familie zur katholischen Konfession übergetreten sei, die wir in Nr. 25 dieses Blattes aberdruckten, wird von demselben in einer Zuschrift an die Redaktion als unwahr bezeichnet.

— Die am 27. d. eintretende Mondfinsterniß hat ihren Anfang überhaupt um 10 Uhr 15 Minuten Abends, mittlere Wiener Zeit; Ende am 28. Februar um 9 Uhr 23 Minuten Morgens. Sie ist sichtbar während ihres ganzen Verlaufes in Europa und Afrika.

— In Hamburg hat ein Polizeiherr (Senator) dieser Tage eine theologische Frage auf sehr frappante Weise polizeigerichtlich ausgemacht. Ein christliches Mädchen, bei einer jüdischen Herrschaft im Dienste, weigerte sich, am Sonntage zu arbeiten. Die Herrschaft führte vor dem Polizeiherrn Beschwerde darüber. Der Richter nun fragte das Mädchen, ob sie am Samstag, als dem Sabbath, zur Arbeit angehalten werde. Das Mädchen verneinte dies. „Es steht geschrieben,“ sagte der Polizeiherr, „sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen; es kann also ein Tag zur Ruhe gelten.“ Freilich fügte er hinzu, daß, wenn der Dienenden das Gewisra sage, am Sonntage zu ruhen, sie sich künftighin an christliche Herrschaften vermiechen müsse.

— „Höchstes Menschenalter seit Moses.“ Unter dieser Aufschrift berichtet das Halle'sche Volksblatt: Im „Auctuarium Cremifanense“ findet sich zum Jahre 1138 die Notiz: „In diesem Jahre“ — also unter Kaiser Friedrich dem Rothbart — „starb Johann von Ziten (Joannes de Temporibus), der 361 Jahre gelebt hatte, nämlich seit Karls des Großen Zeit, dessen Waffenträger (armiger) er gewesen war.“ Deo, der es in seinen Vorlesungen über „deutsche Geschichte“ der Kuriosität halber in einer Anmerkung erwähnt, fügt hinzu: „Dieser Mann wäre also 777 geboren gewesen, und der älteste Mensch geworden, von dem man seit Moses gehört hätte. Da dem Kaiser von Rußland 1818 in den Ostsee-Provinzen ein Mann präsentirt worden sein soll, der 1630 mit dem schwedischen Heere als Troßbube mit nach Deutschland gezogen sein und Gustav Adolph noch gesehen haben wollte“ (er müßte also wenigstens 200 Jahre alt geworden sein), „und da von einem anderen Manne sogar ein Alter von 269 Jahren angegeben ist, wäre die Sache nicht ganz unmöglich, falls nämlich auch diese letzteren Angaben richtig sind.“

Telegraphische Depeschen.

Triest, 24. Febr. Aus der Herzegowina wird gemeldet: Am 22. griffen die Rajah's, unter Bukalovich, und die Montenegriner, unter dem Befehl des Senators Joo Rakov-Radovich, die Türken, unter Salih Pascha, bei Zubsi an. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Bei Beginn desselben machten die Türken einen fingierten Rückzug in die Ebene, wo ihre Geschütze und Reiter besser wirken konnten; später aber warfen sie die Aufständischen mit bedeutendem Verluste auf die Höhen zurück. Die Türken sollen an Todten und Verwundeten 100 Mann, die Aufständischen das Doppelte verloren haben. Beide Theile haben ihre früheren Positionen wieder eingenommen und erwarten Verstärkungen.

Milano, 23. Februar. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur haben abermals 7 Flüchtlingen die strafreie Rückkehr zu gestatten geruht.

Dem Seidenhändler Belloni wurden 40.000 Lire durch Einbruch entwendet.

Paris, 24. Februar. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge wird folgende Kombination des Kabinetts Derby versichert.

Lordkanzler Thesiger, Schatzkanzler d'Israeli, Außerer Malmesbury, Innerer Walpole, Handel Stanley, Indien Ellenborough, Irland Eglinton, Geheimsiegelbewahrer Hardwicke.

London, 24. Februar. Wie der „Morning Herald“ meldet, wäre die Bildung des torystischen Ministeriums baldigt beendigt. Die betreffende Liste lautet: Malmesbury Auswärtiges, d'Israeli Finanzen, Ellenborough Indien, Peel Krieg, Walpole Inneres, Stanley Handel, Thesiger Kanzler, Packington oder Bulwer Kolonien.

London, 24. Februar, Mittag. Das Kabinet ist definitiv folgendermaßen gebildet: Derby, Premier; Malmesbury, Außerer; d'Israeli, Schatzamt; Walpole, Innerer; Peel, Krieg; Ellenborough, Indien; Henley, Handel; Thesiger, Lordkanzler; Hardwicke, Geheimsiegelbewahrer; Colchester, Generalpostmeister; John Manners, öffentliche Arbeiten; Pittou Bulwer, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Packington, entweder Kolonien, wenn nicht Marine; für letztere wird auch Northumberland genannt; Eglinton, Lordlieutenant von Irland.

Neueste Ueberlandspost.

Shanghai, 8. Jänner. Durch Wiedereroberung der Provinzialhauptstadt Tsungking an der Mündung des großen Kanals in den Yang-Tseu durch die Kaiserlichen, sind die Provinzen Kiangton und Tseking dem Handel wieder geöffnet; namentlich auf Wolle und Baummollwaren erwartete man einen günstigen Einfluß.

Lokales.

Sonntag den 27. d. Mts. wird zum Vortheile des Schauspielers Georg Stubenvoll zum ersten Male angeführt:

Der Kegelekönig,

oder

Riesenfranzel und sein Dub.

Charakterbild mit Gesang in 4 Akten, von Adolf Theodor Kainz. — Musik von H. Ludwig Klerer, Kapellmeister des hiesigen ständischen Theaters.

Handels- und Geschäftsberichte.

Paris, 24. Februar. (Geschäftsbericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Die Witterung blieb während der verfloffenen Woche ungesund, einen winterlichen Charakter bewahrend. Die Temperatur war theils milde, theils streng kalt; Niederschläge fehlten.

Ueber das Geschäft im Allgemeinen läßt sich noch immer keine Veränderung berichten, da es in Ermanglung anregender Einflüsse in derselben tendenzlosen Gestaltung anhaltend verharrt. Das Ausland bringt uns, kleine Schwankungen abgerechnet, täglich gleiche Notirungen, die für einen Export nicht gewinnbringend und demnach nicht geeignet sind, für irgend welchen Artikel ermunternde Unternehmungslust zu erzeugen. Jede andere Basis, die der Spekulation einen Anhaltspunkt geben könnte, fehlt; die einzigen, eine gewisse Spannung enthaltenden Momente sind die einlaufenden Saat-Berichte, die wohl den Eignern Veranlassung geben, ihre Forderungen nicht zu ermäßigen, dagegen noch nicht ausgesprochen genug lauten, um vermehrte Kauflust zu erzeugen.

Erst das Frühjahr wird bestimmtere Urtheile über die Aussichten für die nächste Ernte ermöglichen; andererseits wird es, wie man allgemein hofft, durch wiedereröffnete Schifffahrt dem Geschäft mehr Leben verleihen, so daß man mit Eintritt desselben eine sehr baldigst herbeigewünschte Regung im Geschäft erwartet.

Weizen. Umsätze sind in der vergangenen Woche kaum der Erwähnung werth; dagegen ging in Roggen einiges für Brennereien und Gerste, manches für Brauereien um. Hafer nach wie vor nominell.

Wir notiren:

Weizen la.	Banater 88 Pfd.	mit fl. 2.44 fr.
	Thes 87	„ „ „ 2.36
Roggen	79	„ „ „ 1.36—40 fr.
Gerste	68—70	„ „ „ 1.38 fr.
Hafer	48—49	„ „ „ 1.10

Reps. Einige Pöstkten wurden zu unveränderten Preisen aus dem Markte genommen; Umsätze im Allgemeinen reduziert. Werth des Artikels fl. 5.22—30 fr.

Rübbel unverändert und preisbaltend. Effektive Ware fl. 22, Schlusware fl. 22 1/2.

In allen anderen Produkten kein nennenswerther Verkehr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 25. Februar 1858.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 1/2
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	85 1/4
detto „ „ „ 4 1/2 „ „	72 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1853, für 100 fl.	132 1/4
1854, „ 100 fl.	108 5/8
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	80 1/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	79 1/2 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	984 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 12mon. pr. 100 fl. zu 5%	99 1/2 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	92 3/4 fl. in G.M.
Compte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	615 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	262 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1877 1/2 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	188 1/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	567 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	400 fl. in G.M.
Galizische Pfandbriefe zu 4 pSt. für 100 fl. G. M.	79 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 25. Februar 1858.

München, für 100 fl. Curr., Guld.	106 1/8 Bf. Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 3/4 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	78 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.16 1/2 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105 1/8 Bf. 2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 1/2 Bf. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para, „	267 31 L. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio	73/4

Gold- und Silber-Kurse vom 24. Februar 1858.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dufaten Agio	77/8	8
dto. Rand- „	75/8	73/4
Geld al marco	7 1/4	—
Napoleon's'or	8.14	8.15
Souverain's'or	14.8	14.9
Friedrich's'or	8.42	8.43
Louis's'or	8.26	8.27
Engl. Sovereigns	10.21	10.22
Russische Imperiale	8.26	8.27
Silber-Agio	5 1/2	6
Coupons	5 1/2	6
Thaler Preussisch-Curant	1.33 1/2	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 25. Februar 1858.

Hr. Skrem, k. k. pens. Rittmeister, von Neustadt. — Hr. Supančić, k. k. Konzist, von Zhernebl. — Hr. Hörster, Fabriktheilnehmer, von Willach. — Hr. Sieder, Handelsmann, von Wien. — Hr. Simrak, k. k. Oberlieutenants-Gattin, von Neustadt.

3. 328. (2)

In der Gradischa-Vorstadt Nr. 55 ist im ersten Stocke eine Wohnung mit vier Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Dachkammer, von Georgi an, und ein großes Magazin mit Anfang April zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hauseigentümer in der Gradischa Nr. 30.

3. 87. a (2)

Nr. 654.

Rundmachung.

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen, von den Bezirksämtern an die gefertigte k. k. Postdirektion eingesendeten Fahrpostsendungen aus dem Jahre 1856 sind von den Aufgebern seit Jahresfrist nicht erhoben worden, weshalb die Eigenthümer hiemit eingeladen werden, dieselben unter legaler Nachweisung ihres Eigenthumrechtes und gegen Entrichtung der darauf haftenden Portogebühren binnen drei Monaten, vom Tage dieser Rundmachung hieramts zu erheben, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist damit nach den Bestimmungen des §. 31 der Fahrpostordnung vom Jahre 1838 vorgegangen werden wird.

K. k. Postdirektion Triest am 10. Februar 1858.

Nr.	Gattung	Aufgabeort	Adresse	Bestimmungsort	Werth		Gewicht		Porto		Anmerkung
					fl.	kr.	Pfd.	Loth	fl.	kr.	
1	Brief	Triest	Ganto	Spilimbergo	15	10	—	—	—	7	Geld
2	Packet	„	Mazel	Wien	26	—	3	24	1	15	Diversen
3	„	„	Kemper	Breslau	—	—	—	15	—	21	„
4	„	„	Dehlmann	Faisel	—	—	—	26	—	21	„
5	„	„	Habelsfeld	Szegedin	—	—	—	16	—	—	„
6	Brief	„	Konrad	Frankfurt	4	—	—	—	—	55	„
7	Packet	„	Lederer	Klagenfurt	10	—	4	26	—	48	Diversen
8	Brief	„	Benedig	Foscara	2	—	—	—	—	—	„
9	Packet	„	Hitti	Planina	1	30	—	16	—	—	„
10	„	„	Grandi	—	—	—	3	12	1	16	„
11	Brief	„	Gon	Monfalcone	1	—	—	—	—	—	„
12	„	„	Jvancich	Karlstadt	2	—	—	—	—	21	„
13	Packet	„	Grandi	Modena	—	—	—	7	—	36	Diversen
14	„	„	Glanz	—	60	—	2	21	1	17	„
15	Brief	„	Barbatig	Neustadt	1	—	—	—	—	6	„
16	„	„	Seeger	Salzburg	10	—	—	—	—	7	„
17	Packet	„	Hoffer	Hamburg	—	—	—	8	—	51	Diversen
18	„	„	Prohaska	Wien	1	—	—	8	—	30	„
19	Brief	„	Pretner	Treffen	5	—	—	—	—	6	„
20	Packet	„	Garpani	Paris	—	—	1	6	2	29	Diversen
21	„	„	Oldna	Modena	—	—	—	8	—	—	„
22	„	„	Ernelin	Lyon	—	—	—	6	2	58	„
23	„	„	Bowley	London	—	—	1	11	5	3	„
24	Brief	„	Danen	Verona	2	11	—	—	—	6	„
25	Packet	„	Dorniger	Prag	—	—	1	5	—	33	Diversen
26	„	„	Frank	Wien	80	—	21	24	6	—	„
27	„	„	Esterhazy	Wien	—	—	—	20	—	6	„
28	„	„	Batli	London	—	—	—	2	2	29	„
29	Brief	Laibach	Goslinghar	Graz	4	—	—	—	—	—	„
30	„	„	Krische	Udine	2	—	—	—	—	18	„
31	„	„	Globotschnig	Parma	10	—	—	—	—	—	„
32	„	„	Pototschnig	Gilli	3	—	—	—	—	11	„
33	„	„	Reim	Lobkowitz	2	—	—	—	—	8	„
34	Packet	„	Larisch	—	2	—	—	—	—	—	Diversen
35	„	„	Stibil	Laas	1	2	—	7	—	17	„
36	Brief	„	Haffner	Apatin	5	—	—	—	—	7	„
37	„	„	Stöger	Graz	6	—	—	—	—	12	„
38	„	„	Franquet	Triest	12	—	—	—	—	11	„
39	„	„	Schweiz	Cattaro	2	—	—	—	—	8	„
40	„	„	Graner	Graz	1	—	—	—	—	19	„
41	„	„	Blumlachner	Salzburg	1	—	—	—	—	14	„
42	„	„	Prestopic	Cattaro	2	—	—	—	—	9	„
43	„	„	Hwala	Wien	1	—	—	—	—	—	„
44	„	„	Gutti	Klagenfurt	20	—	18	—	1	9	„
45	„	Görz	Bonne	Graz	2	—	—	—	—	7	„
46	„	„	Kraus	Wien	27	—	—	—	—	8	„
47	„	„	Perlti	dto	26	—	—	—	—	8	„
48	„	„	Strohmayr	dto	26	—	—	—	—	8	„
49	„	„	Baumgartner	Udine	5	—	—	—	—	17	„
50	„	„	Pitesnik	Klagenfurt	2	—	—	—	—	6	„
51	„	„	Schreiber	Gilli	8	—	—	—	—	6	„
52	„	„	Strohmayr	Wien	20	—	—	—	—	8	„
53	„	Sessana	Pozhler	Podgorje	4	—	—	—	—	—	„
54	„	„	Luser	Planina	1	30	—	—	—	—	„
55	„	„	Borozzi	Moldau	2	—	—	—	—	—	„
56	„	„	Doi	St. Peter	—	50	—	—	—	—	„
57	„	„	Kenzhel	Graz	2	—	—	—	—	—	„
58	„	„	Makovich	dto	1	—	—	—	—	—	„
59	„	„	Svetina	dto	2	—	—	—	—	—	„
60	„	Adelsberg	Sebastianutti	Triest	5	—	—	—	—	—	„
61	Packet	„	Föfster	Benedig	1	—	—	—	—	—	Diversen
62	„	„	Franzani	Prag	5	—	7	—	1	17	„
63	Schachtel	Dignano	Ganeu	Milano	20	—	—	5 1/2	—	36	„
64	„	Neustadt	Drattinig	Graz	—	—	3	—	—	—	„
65	Brief	Stein	Scribar	Löplitz	2	—	—	—	—	6	„
66	„	„	Golob	Graz	1	—	—	—	—	18	„
67	„	Boloseca	Lutteda	—	3	20	—	—	—	—	„
68	„	Planina	Gorial	Triest	1	20	—	—	—	—	„
69	„	„	Perenitsch	Graz	3	—	—	—	—	—	„
70	„	Gottschée	Vikhard	Laibach	21	—	—	—	—	6	„
71	„	„	Stalzer	Königsgraz	1	—	—	—	—	8	„
72	„	„	Widok	Neustadt	10	—	—	—	—	6	„
73	„	„	Zurkovich	Triest	3	—	—	—	—	6	„
74	„	Oberlaibach	Salla	S. Croce	2	—	—	—	—	6	„
75	„	„	Casagrande	Pesth	2	—	—	—	—	—	„
76	„	Senofetsch	Törner	Pesth	20	—	—	—	—	—	„